

Zeitung für Gommern

Umgegend.

Amüliches Beröffenlidungs-Organ
Amtsgerichts-Bezirk Gommern

für den Magistrat und den Königliden
Iozne die angrenzenden Amtsbezirke
Ziichen I und die benachbarten Kreise.

Anzeigepreis:
Für den Lezehrzeit: 2
5 gebaltene Zeilen wöch.
Sonstige Anzeigen: 3
Anzeigepreis: 4
Offen: 10
Stückpreis 10 Pf.

Zeitungspreis:
Die Zeitung für Gommern
kann hierhergehört bei un-
sern Boten in Gommern. Die
125 Mark, durch die Post
bezogen: 1,30 Mark, die Post
behalten.
Anzeigen:
Freitag, Samstag, Sonntag
und Sonntag.

Für die Behalten verantwortlich: G. Reimann, Gommern

Ar 94

Vertrauens-Artikel
Nr. 4

Donnerstag, den 21. Juni 1917.

Relation von Gommern
Preis: 2,-

38. Jahrgang

Das sozialistische Kriegsziel.

Die Vertreter der deutschen Sozialdemokratischen Partei, die nach Stochholm gerufen waren, um dort an einer Reihe von Besprechungen teilzunehmen, haben wahrlich keine leichte Aufgabe gehabt. Aus dem aus dem Zustande zu einer Zeit, die die Sozialdemokraten eben es für ihre Pflicht erachtet hatten, trotzdem der Anregung Folge zu leisten. Wie von sozialdemokratischer Seite jetzt mitgeteilt wird, wird man auch an etwa noch folgenden Besprechungen teilnehmen, da man es für die Pflicht des deutschen Sozialismus hält, alles Mögliche zum Wiederaufbau der Internationalen zu tun. Wir sehen also, daß unsere Sozialdemokraten gebildet und friebfertige Männer sind, die trotz aller erhaltenen Abiegen und Beihulbigungen den ausländischen Genossen nach wie vor die Hand und das Herz zeigen halten.

In Stochholm sind an die deutschen Sozialdemokratischen Besprechungen mehrere Fragen gestellt worden, in denen sie über das deutsche Kriegsziel ihrer Partei Auskunft geben sollten. Die Antwort liegt nun vor. Sie ist gleichzeitig in Berlin vom „Vorwärts“ und von dem führenden sozialistischen Blatte in Stochholm am Sonnabend früh veröffentlicht worden. Es ist ein ziemlich langes Schriftstück, das die einzelnen Fragen ausführlich befragt. Dem deutlich ist jeder wird darin nichts Neues gesagt; denn es ist doch in allem mit dem, was die Führer der sozialistischen Bewegung schon so und so oft ausgesprochen haben. Deshalb können wir uns ein genaueres Eingehen darauf hier ersparen. Wir wollen nur hervorheben, daß als oberster Grundzahn und als Kriegsziel ein Frieden ohne jede Annexionen und Entschädigungen hinzustellen wird. So soll namentlich Belgien wieder entstehen, das wieder ein Bestandteil Deutschlands noch Englands werden soll. Da sich die deutsche Sozialdemokratie bezüglich des Friedens den Standpunkt ihrer österreichischen Genossen zu eigen macht, so bedeutet dies natürlich auch eine Wiederherstellung Serbiens, Montenegro und Rumaniens. Abgelehnt wird die Art, wie sich unsere Gegner die Entschädigungsfrage denken, nach der nur Deutschland für den angerichteten Schaden aufzukommen hätte.

Das Schriftstück ist in einer würdigen und dem Ernste der Sache angemessenen Sprache abgefaßt. Das werden selbst die zugewandten müssen, die sonst das sozialistische Kriegsziel von sich weisen. Auch sie werden über der Meinung sein, daß die deutsche sozialistische Bewegung ihren Eindruck namentlich auf das feindliche Ausland nicht verfehlen wird. Wenn vielleicht noch jemand in Frankreich gehofft hätte, man könne mit Hilfe der Sozialdemokratie Gelas-Verträge mit dererhalten, dann wird er jetzt von diesem Irrtum geheilt sein. Wie der einflussreiche Landtag kurz und bündig erklärte, daß die Reichslande bei Deutschland bleiben wollen, so heßt der „Vorwärts“-Artikel ausdrücklich hervor, daß der Sprache und der Entwicklung nach Gelas-Verträge deutsch sei und deutsch bleiben müsse. Das übrigens die Franzosen selbst wissen, daß ihre Wünsche denen der reichslandlichen Bevölkerung entgegenlaufen, das beweist ja die scharfe Ablehnung der Anregung von neutraler Seite, unter Umständen die Bevölkerung der Reichslande selbst darüber entscheiden zu lassen, zu wem sie gehören wollen. Man kann sich denken, daß dieses unheimliche Verhalten einen Mann, der dem demokratischen Gedanken überall zum Siege verhilft und mit demselben ja schließlich diesen Krieg zu führen vorgibt, selbst bei seinen Freunden und dem russischen Verbündeten peinliches Aufsehen erregt hat.

Auch England wird von der Antwort enttäuscht sein. Es ersieht daraus, daß das deutsche Sozialdemokratie keineswegs den britischen Kolonien gegen unsere Kolonien gutheissen wird. Ausdrücklich wird hervorgehoben, daß die Aufgabe unserer Kolonien eine selbstverfügbare Voraussetzung ist.

Getreu den sozialdemokratischen Ueberlieferungen wird natürlich weitgehendes Selbstbestimmungsrecht der Völker verlangt, so daß selbst die, die keine eigenen selbständigen Staaten bilden können, wenigstens volle Annomie erhalten sollen. An diesem Punkte wird der Entente gleichsam ein Spiegel vorgehalten, die die Verfolgung dieses

Grundziels von den wutemagten forciert, aber dabei nicht an sich selbst denkt. Hier will die sozialistische Antwort mit Recht auf die unter englischer und französischer Herrschaft lebenden Fremdvölker ein, die natürlich auch der Wohlart teilhaftig werden müssen, die die Entente den Völkern der Mittelmächte so großmütig spenden will. Für Kongreß-Polen und für Finnland wird volle Selbständigkeit gefordert. Auch hier müssen bezüglich Polens die Besinnlichen wiederum eine Enttäuschung erfahren. Sie glaubten den Eindruck der Hoffnung des Königreichs Polens dadurch unterlassen magen zu können, daß sie auf ein größeres Polen unter Angliederung der österreichischen und deutschen Teile hingen, und wählten hierbei der Unterstützung aller Polen sicher zu sein, da ein Auszug nach dem Meere für Polen eine Notwendigkeit sei. Jetzt müssen sie aus dem Munde des polnischen sozialistischen Führers im österreichischen Reichsrat erfahren, daß darunter nicht etwa die Angliederung Danzigs, sondern nur eine schiffbare Weichsel bis zur Mündung zu verstehen ist.

So wird das sozialistische Kriegsziel, soehr es bei uns von manchem befangen wird, unseren Feinden doch zeigen, daß in den Hauptfragen bei uns alles einig ist.

Kerenski empfängt . . .

Über einen Empfang bei Kerenski, dem früheren Reichskanzler, späteren Justizminister und gegenwärtigen russischen Kriegsminister, plaudert ein Mitarbeiter der „Rusjaja Wolja“, welchem Petersburger Blatte wir die nachfolgende interessante Schilderung entnehmen.

36 Personen sitzen bereits, die offiziellen Anordnungen ausgenommen, im Wartezimmer, und es sind Leute, die teils in gewöhnlichen Zivilanzug, teils in glänzender Uniform, mit mehr oder weniger Orden geschnitten, da sitzen und unterreden. Wir sehen Frauen darunter, deren Männer sich in Gefangenschaft befinden, ferner junge Mädchen, Studenten usw. In die oberen Stockwerke des Palastes, die Wartezimmer und Empfangsräume, wird man in einem Aufzug gebracht, an dessen Eingang ein Platz hängt mit den Worten: „Es lebe der Gedanke mit der Arbeit und der Freiheit“. Auch auf der Treppe ist ein Gebirg und in den Hallen und Gängen stehen die Menschen einher, als ob sie Versammlungen abhalten wollten. Ein Soldaten- und Arbeiterdeputierter, der eben aus der Provinz angekommen ist, sein Scheit, steht im Mittelpunkt einer aufmerksamen lauschenden Gruppe, gestikuliert heftig mit den Armen und erklärt seinen Zuhörern, daß der Kapitalismus so rasch als möglich vernichtet werden müsse.

Defensitler Empfang ist eigentlich nur zweimal in der Woche, aber da trotzdem sich täglich eine Unmenge Leute einfinden, genährt Kerenski diesen täglich Uhr, schreitet die in Reih und Glied aufgestellten Vorkanten ab und nimmt deren Bitten und Klagen entgegen. Die meisten Wünsche läßt er sich dabei von den ihn umgebenden Unterbeamten aufzeichnen, verpricht baldige Erledigung, die in den meisten Fällen nicht auf sich warten läßt, und entläßt den Bittsteller, manchmal mit einem Handrücken.

Anders in seinem Kabinett, wo er eher zugänglich ist und jede Angelegenheit sehr individuell behandelt wird. Alles hart in gespanntester Erwartung. Endlich . . . „Kerenski kommt!“ flüßern die Reihen, und aller Augen sehen gespannt nach der Tür.

Der Erwartete tritt höflich ein, er ist mit einem leichten und einfachen Anzuge angetan, und sagt zu seinem Sekretär: „Zuerst die Anordnungen“. Fünf Personen, ein Staatsrat, ein Militärminister und drei Beamten, treten vor, und der Staatsrat spricht: „Berof, Bürger, Minister! Weitaufen Sie, daß wir Ihnen den Krieg der sozialistischen Upperrassen darbringen.“ Er spricht pathetisch und selbstlos, und ist von der Wichtigkeit seiner Persönlichkeit durchdrungen und überzeugt, daß von Upperrassen das nächste Wohl des Vaterlandes abhängt. Er spricht noch einiges, und Kerenski unterbreicht mit ruhiger Gelassenheit, daß die Angelegenheit zu dem Ressort des Ministeriums der Volksaufklärung gehört, wo der Sprecher sich hinzuwenden habe.

Dann tritt der nächste vor, nicht als Bittender, sondern als Förderer. Er ist der Abordnungsleiter einer neuen Gruppe Anarchisten, die dem Minister ein Kommando zum Nutzen des Vaterlandes vorbringt. Kerenski hört ruhig zu und entläßt die Leute mit einer kurzen Abfertigung. Nun kommt eine Abordnung von Ärzten an die Reihe. Außerordentlich hohe, weiße Umkleidungen, so daß sie schwerlich den Namen der Ärzte zu erkennen sind. Der Meisterte trägt das Geschloß vor: 2000 Landsknechte sind von

früheren Regierung der heimlichen Sandwirtschaft entzogen worden, die Abordnung bittet, daß diese wieder in ihre Heimat zurückkehren dürfen. Kerenski bewilligt das schriftliche Gesuch und unterschreibt das Schriftstück mit der verbundenen rechten Hand, da diese bei seinem Frontbezug verletzt wurde. Die feinen, weichen liegenden Männer verneigen sich tief, wobei sie die Hände nach Handfläche über der Brust kreuzen.

Eine Frau tritt vor. Ihr Mann war höherer Staatsbeamter. Sie bittet, daß man ihn in Gefangnis nicht behandle. „Mit den politischen Verbrechen hat er es noch schlimmer getroffen“, antwortet Kerenski mit fühlbarer Gelassenheit, verpricht aber, daß der Fall untersucht werden solle. Der nächste, ein Bezirksverreiter aus der Provinz, macht dem Minister den Vorschlag, ein neues Ortsgericht zu schaffen, um die vorerhobene Vernehmung der Zentralregierung abzumachen. Kerenski lächelt. Sie wollen also eine Leberpublik? „Ja“, er läßt den Fall notieren. Dann schreitet er weiter, seine Beamten hinter ihm her. Jeden hört er geduldig an, und jeder geht in der festen Ueberzeugung, daß sein Anliegen nicht tauben Ohren vorgelesen wurde. . . .

Englisches Mißtrauen gegen die Vereinigten Staaten.

Zu der Enttäuschung über Amerika und Wilson, die sich in Großbritannien in der letzten Zeit bemerkbar macht, trägt viel das Mißtrauen gegen die politischen Hintergedanken der Vereinigten Staaten bei. So macht ein amerikanischer Korrespondent der „Washington Gazette“ auf einen Artikel der „New Republic“ aufmerksam, wobei er daran erinnert, daß dieser Zeitung intime Beziehungen zum Weißen Hause nachgesagt werden und daß sie zweifellos für die intellektuellen und akademischen Kreise spreche, die in einer Liga der Nationen, einschließlich der zur Demokratie besetzten Zentralmächte, die endliche Lösung der Weltkriegsproblems erlitten. Es heißt in der „New Republic“: „Als die Alliierten uns als Teilnehmer am Kriege begrüßten, haben sie die außerordentliche Ungewöhnlichkeit der amerikanischen Politik betont. Diese Ungewöhnlichkeit benötigten wir auch aufrecht zu erhalten. Aber die Folge ist gerade eine vollkommen offenberühmte Entschlossenheit, auch insofern als wir die Unmöglichkeit der Alliierten in der „New Republic“ ohne Umkehrung sei es gesagt: Amerika wird im Krieg nicht einen Tag lang länger führen, um Oesterreich-Ungarn zu gerichten, Rußland in Konstantinopel einzusetzen oder das Adriatische Meer zu einem italienischen See zu machen. Sollte Deutschland so lange widerhalten, daß seine Alliierten vorher abgeben und vernichtet werden, so ist das natürlich nicht unsere Sache, sobald Deutschland an einem wirklichen Frieden bereit ist, so werden auch wir bereit sein, und die Erfüllung einer großen amerikanischen Reserve wird dann das entscheidende Argument abgeben.“

Wollten die Vereinigten Staaten nichts anderes als dieses „uneigennütige“ Ziel erreichen, dann konnten sie sich den Eintritt in den Weltkrieg ersparen; denn dieser erfolgte zu einer Zeit, da Deutschland seine Bereitwilligkeit zu einem auch für die feindlichen Länder ehrenvollen Frieden bereits in aller Form erklärt hatte. Wenn die in allen diplomatischen Kreisen erfahrenen Briten erst jetzt auf die „politischen Hintergedanken“ Wilsons gekommen sein sollen, so müßte das einigemmaßen wundernehmen. Für nichtern Beurteiler war es von vornherein klar, daß Nordamerika nicht lediglich, um seine bedingten Schuldner zu retten, selbst in den Krieg eintritt, sondern daß der ausschlaggebende Beweggrund das eigenartige Machtbedürfnis war, das früher oder später zu einem ersten Konflikt mit den Mittelmächten, sondern mit Gleichen des Vorkriegsstandes führen muß. Dabei die Zurückhaltung Japans und der berechnete Argwohn Englands hinsichtlich der politischen Hintergedanken der Vereinigten Staaten. D. K.

Aus dem Reich.

Zu Immelmanns Todestag.

Der am 11. Oktober 1915 verstorbene Heresberichter über die Heldentat: „Nordwestlich von Bellezwan-See“ Immelmann einen englischen Kampfzweifelder in 4000 Meter Höhe nieder. Dieser Offizier hat damit innerhalb kurzer Zeit 4 feindliche Flugzeuge zum Absturz gebracht.“

Damit tauchte der Name eines Leutnants Immelmann zum ersten Male in der Defensivliteratur auf, nachdem einige Tage vorher ein Leutnant Wolke und ein Unteroffizier Böhm an der gleichen Stelle genannt worden waren. Wie

Aus aller Welt.

alle erinnern uns noch, wie von da an immer häufiger die Namen dieser beiden Fieger Boote und Zimmelman genannt wurden, wie aus jungen, unbekanntem Leutnants rasch vollstündige Helden wurden, deren neue Kämpfe und Siege die heilige Begeisterung der auf der Erde kämpfenden Kameraden und der Dabeigeblichen erweckten. Es war in der Zeit, in der das Geschickswort sich sah und sprunghaft den gewaltigen Anforderungen des riesenhaften Krieges anpassen mußte, in der sich aus der Fiegertruppe die Jagdflotte und die Beobachtungsflieger entwickelten und sich stark voneinander trennten.

Zimmer neue Namen konnte der Heeresbericht nennen, die sich als Jagdflieger in Kämpfe mit feindlichen Flugzeugen fügten und siegreich blieben, aus Boote und Zimmelman gehörten zu den ersten und blieben auch mit der Zahl der Siege an der Spitze. Als Zimmelman seinen ersten Gegner abgeschossen hatte, erhielt er den Orden Pour le mérite, gleichzeitig mit ihm sein früherer Lehrer und Kampfführer Boote. In zahlreichen Kämpfen gelang es Zimmelman, die Zahl der einwandfrei erreichten Abschüsse auf 15 zu erhöhen, als ihn am 18. Juni 1918, also vor einem Jahr, ein rascher Fiegersturz, ein Absturz aus schwärzender Höhe, abrief. Er starb auf dem Flugfeld der Eure, aber unbefragt! Inzwischen ist es vielen anderen Kampffliegern gelungen, eine höhere Siegesflotte zu erreichen, viele seiner Schüler haben den Wehler überdient können, aber trotzdem blieb Zimmelman in der Geschichte der Luftstreitkräfte unbefrönteter Meister, als einer der ältesten, die der Welt zeigten, daß die jüngste deutsche Waffe in der Luft unbefragbar blieb, wie es die anderen Waffen auf der Erde waren.

Gutmütigkeit oder Dummheit? Im Laufe des Krieges sind aus verschiedenen Teilen Deutschlands Klagen gekommen, daß Kriegsgefangene in Bezug auf Behandlung und Ernährung von Nahrungsmitteln direkt verhäßelt werden. Man erinnert sich, daß ein Landwirt in Schlesien sich nicht hatte nehmen lassen, mit den ihm für landwirtschaftliche Arbeiten anvertrauten französischen Kriegsgefangenen einen Ausflug nach der Schneepiste zu machen, wo er seine Gänse noch obendrein recht reichlich bezorgte. Man fragt sich bei solchen Vorkommnissen, die meist dem einigermassen erklärlichen Bestreben entspringen, die Gefangenen bei guter Laune und Arbeitslust zu erhalten, ob unsere Gegner unsere Gutmütigkeit nicht für Dummheit halten können. Ein einfügiger Fall wird jetzt in einer hiesigen Zeitung gerügt. Es heißt dort: Ein Vorkommnis sagt allem die Krone auf. Zwei Kriegsgefangene verweigerten die Arbeit. Sie wurden vom Wachtmann an die Bahn und in das Gefangenlager zurückgebracht. Ihr Gepäck wurde ihnen von einer Zügelperson — per Gefangenwagen nachgeliefert! — Höher geht die Gutmütigkeit wohl nicht.

Neuere Meldungen über englische Verluste lassen diese fast als völlig Vernichtung ganzer Truppendeile erscheinen. So fehlten von dem XVII. Middlesex Regiment nach den Angriffen auf Oppy Ende April nur ein Offizier, zwei Unteroffiziere und 42 Mann zurück, wie Gesandene des Regiments ausgaben. In einem Briefe aus Orlans vom 19. April heißt es: Major Carter erzählt, das im Januar bei Vimy 16 000 Mann verlorene hätten, aber daß dies nach gar nichts ist im Vergleich zu den Verlusten, die jetzt bei Buzières 24 000 Mann tagesweisen. Vier französische Regimenter haben entlassen gebildet. Die Verluste des 14. Infanterie-Regiments betragen, daß die Verluste der Kompagnien ihres Regiments an drei Tagen vom 20. bis 22. Mai zwischen 50 und 80 Mann betragen. Von einem Zug waren ein Leutnant und zwei Mann, die gefangen wurden, die einzig überlebenden.

Die Franzosen und der U-Boottkrieg. In dem Briefe eines Franzosen aus Calais vom 5. 17 finden sich folgende, für die Wirkung des U-Boottkrieges bedeutende Worte: Der Krieg ist nicht bald zu Ende geht, kommen wir in traurige Verhältnisse hinein, wir müssen uns schon ganz furchtbar einschränken, und ohne Barmherzigkeit sind wir dem Hungerdost ausgesetzt. Man muß sich redlich schicken, um jetzt noch auszuhalten. Für ein Kilogramm Kartoffeln zahlen wir 75 Centimes, und was ist ein Kilogramm, gerade 6 Kartoffeln, wozu drei gemöhlich noch verkauft sind. Womöglich wird der Preis für eine Kartoffel 25 Centimes. Wie Du dir selbst ausrechnen magst, kann man bei solchen Preisen den Hunger nicht stillen. Noch einige Monate U-Boottkrieg, und wir haben gar nichts mehr zu essen.

Billige Kirchen. Einen Weg, um die Bevölkerung mit billigen Kirchen zu versorgen, hat man in den schwebenden Schritten im Westpreussischen Provinzialparlament. In der letzten Sitzung der Stadterweiterungskommission hatte die Arbeitsmittelschmission den Vorschlag gestellt, daß die schwebenden Kirchen der einheimischen Bevölkerung zugute kommen sollen und zwar in der Weise, daß die Abwertung einem Veräußerungsmittel übertragen wird, aber die Grund kann an die Stadt überlassen. Ein solcher Veräußerungsmittel hat sich in der Person eines Grundbesitzers gefunden, der auch dem Stadterweiterungsmittel angehört. Nach seinem Vorschlag sollen die Kirchen zu dem billigen Preis von 15 und 20 Pfennig pro Pfund an die Bevölkerung abgegeben werden. Um eine gleichmäßige Verteilung zu erzielen, werden von der Stadt Bezugsheime ausbezogen werden. Zweck soll die arbeitende Bevölkerung Beschäftigung finden. Öffentliches Schützen! — In den Städten, die nicht im Besitz von eigenen Schützen sind, bezahlte man die ersten Schützen mit 2 M pro Pfund, und von einem Herabgehen der Preise ist bisher nichts zu hören. Man darf neugierig sein, ob das Infraktion der Höchstpreise sofort wieder mit dem Verschwinden der Mäkte vom Markt beantwortet werden wird.

Neue Postwertzeichen zu 15 Pfennig sind dieser Tage die Reichspost zur Ausgabe bereit. Die neuen Briefmarken unterscheiden sich von den bisherigen des gleichen Wertes nur durch die Farbe: sie sind blau-violett. **Verworfene Revision.** Das Reichsgericht verwarf heute die Revision der drei Zigeunerbrüder Carl, Emil und Hermann Gerner, welche am 14. März vom Schwurgericht Hanau, das die Frau Gerner wegen Ermordung des Förstlers Roumouss am 15. Februar 1912 zum Tode verurteilt worden sind.

Der Fiegerangriff auf London. Im Hinterhause sagte Bonar Law: Die Zahl derer, die bei dem Luftangriff am 11. Juni umkommen sind, wird zwischen achtzig und neunzig geschätzt und die Zahl der Verletzten auf vierhundert; obwohl Gerüchte bestehen, daß eine Anzahl von Flugzeugen herabgeschossen ist, finde ich seine amtliche Bestätigung. Hoffentlich wird ein ausführlicher Bericht bald veröffentlicht werden können. Bonar Law sagte ferner, daß eine ernsthaftige Explosion von 20 000 Tonnen in West London in der Nähe bei Manchester stattgefunden habe. 50 Personen wurden getötet und über 100 verletzt. Die Explosion stieß aber in keinem Zusammenhang mit dem Luftangriff. — **Beiwahre!** Die deutschen Flugzeuge führen ja nicht gegen britische Luftschiffe, Sabotageaktionen usw. nach England, sondern natürlich nur, um Frauen und Kinder zu töten. — Nach amtlicher englischer Mitteilung wurden in London 225 Männer, 16 Frauen und 26 Kinder getötet, 223 Männer, 122 Frauen und 94 Kinder verwundet. An Heeres- und Marine-Einrichtungen wurde nach derselben Quelle natürlich kein Schaden angerichtet.

Die Geforderte Menge aus Rumänien hat im letzten Monat zu glänzenden Ergebnissen geführt. Es sind an einzelnen Tagen auf Balkanweg und Donau Getreidemengen hinausgegangen, die den Tagesbedarf von 100 Millionen Menschen überdecken. Welche Erleichterung ein so reichlicher Zutritt für die Winterländer bedeutet, braucht nicht erst gesagt zu werden. Ein verständliches Zusammenfallen von Militärbehörden und Zivilbevölkerung konnte zu diesen erquicklichen Erfolgen führen. Es ist besonders anerkennenswert, mit welcher Eifer sich die rumänische Landbevölkerung in den Dienst der Sache gestellt hat. Die vorzügliche Verfeinerung, das reuungslosse Hineinanderreichen von Landwirten und Verkäufereiten von Getreide und Schaffahrt, die Verbesserung der Luftschiffverbindungen in den Hauptstädten, haben wesentlich zum Gelingen beigetragen. Die Durchschnitts-tagesausfuhr im Monat Mai überreichte noch die im Vorjahre an den besten Tagen erreichten Rekordhöhen. Trotzdem damals Rumänien sich noch im Frieden befand und auch die Mobilität an der Ausfuhr beeinträchtigt war.

Explosion in einer amerikanischen Fabrik. Als Donnerstag sehr früh am Morgen die Arbeiter der American Cyanamid-Fabrik zum Beginn ihrer Arbeit zur Fabrik zu verlassen, erfolgte eine Explosion im Gebäude, in dem die Wäscher gemacht werden. Man glaubt, daß 20 Arbeiter unter den eingestürzten Mauern begraben und getötet worden sind.

Geschichtskalender.

Donnerstag, 17. Juni, 1810. Ferdinand Freilich, Dichter. * Deimold, — 1885. G. v. Manesse, Feldmarschall, † Koblach. — 1897. Seb. Knipf, kath. Theologe und Naturarzt, † Wehrhohen. — 1900. Erhebung der chinesischen Flotte vor Tain durch das Geschwader der vereinigten Mächte. — 1916. Die Engländer erleiden nördlich des Kanals von der Ostsee eine neue Niederlage. Ihre Angelflotten wurden völlig angegriffen. — Ein fester russischer Standort gegen die Dänemarksche Insel. — Beherztes Lammorden wurden die Russen gegen den Lencow-Landschaft zurückgeworfen. Die übrigen Teile der russischen Armee auf dem russischen Kriegsschauplatz wurden in die von ihnen überbrachte Grobent-Strategie gedrückt. — Es wird bekannt, daß U-Boote in der Ostsee an den Küsten der Ostsee unterhalb der Küste lebenden englischen Landkämpfern wurden. — In Kiel wurden italienische Boote gegen das Lilia-Cheer-Joch im Tolane-Gebiet abgewiesen. — 1916. Sechste russische Angriffe gegen die Heeresgruppen Linnigen und Buchner.

Freitag, 18. Juni, 1815. Sieg der Engländer (Wellington) und Preußen (Blücher) über Napoleon I. bei Waterloo. — 1839. Maria Theresia, Kaiserin, † Wien. — 1904. Ermordung des deutschen Geheimen Rats, Aug. v. Selter in Berlin. — 1908. Hermann Ritter v. Sling, Dichter, † München. — 1915. Nordöstlich von Anzeville wird den Franzosen der besetzte Ort Cambesmen abgenommen. — In Gegend von Savone, am Dainno- und Eglawont-Bahnhof wurden russische Boote abgewiesen. — Südwestlich Kolmar wird das Dorf Wolfswald erobert. — Westlich des Saar werden die Russen bis in die Gasse Sankt-Blas, östlich davon über die Saar-Werke-Bahn zurückgedrängt. — Die Grobent-Stellung wird angegriffen. — Die noch südlich des Donjeir lebenden Russen werden nach Norden zurückgedrängt. — Ein italienischer Angriff bei Piana wird völlig abgewiesen; ebenso mehrere Angiffsversuche im Tiroler Grenzgebiet. — 1916. Rechts der Maas liefert ein fester französischer Angriff im Schaumont-Weald. — Die russischen Angriffe gegen die Heeresgruppen von Sanktgen (bedeutsamer Stoff) und des Grafen von Bohmer (nordlich von Pzewostka) brechen sich zusammen. — Die Russen dringen in Czernopol ein, nachdem die 1. u. 2. Truppen vor dem überlegenen Gegner zurückgenommen wurden. — Neue Angiffsversuche der Italiener an der Monzoni.

+ Eine erfolgreiche Maßregel.

Seit dem Herbst 1916 wurden, wie bekannt, deutsche Kriegsgefangene im Operationsgebiet der englischen Armee in Frankreich, zum Teil sogar in der Feuerzone, bei unwürdiger Behandlung und Unterbringung zu vollstreckungswidrigen Arbeiten gezwungen. Deutsche Proteste blieben erfolglos. Daher schritt die deutsche Heeresverwaltung im Februar dieses Jahres zur Vergeltung. Eine Anzahl englischer Kriegsgefangener wurde in die Feuerzone übergeführt und dort den gleichen Bedingungen unterworfen, wie die triegsgefangenen Deutschen hinter der englischen Front. England war diese Gegenmaßregel vorher angebrocht und gleichzeitig mitgeteilt worden, daß sie in Kraft treten würde, bis alle deutschen Kriegsgefangenen mindestens 30 Kilometer hinter die Front zurückgenommen worden, wo sie nicht mehr durch deutsche Feuer gefährdet sind.

Die Gegenmaßregel hat ihren Zweck erreicht. Die englische Regierung hat die deutsche Forderung erfüllt und erklärt, daß die Rückführung aller deutscher Kriegsgefangener auf 30 Kilometer hinter die Front nunmehr beendet sei. Daraufhin veranlaßte die Heeresverwaltung, daß auch die englischen Kriegsgefangenen auf mindestens 30 Kilometer hinter die Front zurückgeführt wurden. (Zs. 2-3.)

Erweiterte Verwendungsmöglichkeit von Zinnzin zur menschlichen Ernährung. In neuerer Zeit sind erfolgreiche Versuche gemacht worden, aus dem Zinnzin einen wertvollen stickstoffreichen Nährpräparat herzustellen und sie damit der direkten menschlichen Ernährung zugänglich zu machen. Nach den bisherigen Ergebnissen erscheint es nicht ausgeschlossen, daß durch die erweiterte Verwendungsmöglichkeit ein Anbau von Zinnzin größeren Bereich vertritt, als es bisher bei der ausschließlichen Verwendungsmöglichkeit war.

Bandelhäute haben, wie er jetzt aus Weimar gemeldet wird, an Schönheit das bekannte Goethehäuten aus dem Mittelbau fast völlig verliert. Nachdem sie das Bandelhäuten, gestülpten sie die Häuten und Fenster, rissen die Bretter heraus, kurz haften in dem kleinen Bau wie die Bandeln. Aus der ganzen Art und Weise der Demolierung geht nach einem vom Großherzoglichen Regierungsamtler Tippel in Weimar an die Staatsregierung zur Untersuchung der Sache an die Sachverständigen — erhaltener Bericht hervor, daß die Verwendung lediglich aus eine unangenehme, völlig zwecklose Zerfallungsmittel zurückzuführen liegt. Bis jetzt konnten der Mittelbau und das Goethehäuten von jedem anständigen Touristen betreten werden. Nach solchen Vorfällen darf man sich natürlich nicht wundern, wenn diese durch das Ansehen an die häufigen Besuche des Reichstages die weiche Seite für die Öffentlichkeit gesperrt werden sollte.

Der Orden Pour le mérite ist dem königlich preussischen General der Infanterie Colon u. o. d. r. L. d. v. Lindenberg, dem königlich sächsischen Obersten Preiser u. o. d. r. v. d. h. u. a. u. f. e. n., dem königlich württembergischen Generalmajor u. a. u. f. e. n. und dem königlich württembergischen Leutnant v. a. u. f. e. n. d. e. r. v. d. e. n. v. d. e. n. v. d. e. n. v. d. e. n.

Georgios Kostas, der deutsch-johanneische Bauer und frühere Reichstagsabgeordnete, ist in Zusammenhang mit den Folgen eines Seuchenepidemics gestorben. Von 1908 bis 1911 war er im Reichstag. Er hatte sich dort der Weingärtnervereine Vereinigung angeschlossen.

In einem Anfall von Wahnsinn? Im Armenhaus zu Brandenburg a. d. H., in dem triegsgefangene Ausländer untergebracht sind, welche von Manipulationen einer Seuchenkommission untersucht werden, sind die von Landsturmmann Wilhelm Strahl aus Oberhessen, angefallen in einem Anfall von plötzlich ausbrechendem Wahnwitz, aus dem Fenster auf einige im Hof mit Aufhängen und Prehoblen bebaugte Wäbden. Die 20 Jahre alte Arbeiterin Martha Heister stürzte sofort tot zu Boden, die 18 Jahre alte Gina Braun wurde an Kopf und Brust schwer verletzt. Ein 7-jähriges Mädchen, namens Eile Bringer, wurde leicht verwundet. Strahl wurde sofort in Haft genommen.

Wegen schlechten Wettes. In Weidort im Kreis Krefeld hatte der Grubenarbeiter Steg mit dem Wasser-Gelone wegen eines missratenen Wettes einen Streit. In hochster Eile verließ er die Wäbde, kehrte mit einem gelassenen Revolver zurück und schöß den Vater, ohne ein Wort zu verlieren, nieder. Hierauf kühlerte er die Wäbde gegen die beiden Tochter des Meisters und verließ die Wäbde. Auf den zu Hilfe eilenden Schichtarbeiter wurde der Unhold ebenfalls und löbte ihn schweißig über einen Baumstamm. Dann erlöb er sich selbst. Der Bäckermeister, ein Arbeiter, hinterließ 8 Kinder, der Schichtarbeiter 7, der Wäbde hinter 4.

Aus aller Welt.

+ Ziltungssteuerung in Paris. Nach einem Pariser Correlegramm aus „Apostroph“ haben die französischen Ziltungsverleerer beschlossen, den Preis für die Ziltungsmunition von fünf auf zehn Centimes zu erhöhen. Die Ziltungen entstehen nur, wie schon oben erwähnt, und zwar im Umwege von nur zwei Seiten. — Gar manche Unwissenheit wird auf diese Weise ungedrückt werden können.

+ Schiffsbraub. „Wain“ meldet aus London, daß auf dem englischen Segler „General Laune“ auf hoher See Feuer entbrach. Das Schiff mußte verliert werden.

Die Explosion in Histon-under-Eyne. Aus Histon-under-Eyne kommen jetzt nähere Berichte über die furchtbare Explosion vom 13. Juni nachmittags. Etliche von Dampfgescheln, Mauern und Gasbehältern wurden vollständig zerstört und haben selbst noch in den umliegenden Städten Dunfild und Etalbridge Schaden angerichtet. Brennende Gasler mit Leer fliegen durch die Luft und stecken u. a. die Gaswerke von Dunfild in Brand. Das Feuer, das infolge der Explosion ausbrach, verbreitete sich rasch und zerstörte u. a. aus eine Bombe vollkommene und eine Gasbehälter. Unter den Opfern sind mehrere Schiffbauarbeiter, die auf dem Seimwege waren. Der westliche Teil der Stadt ist fast vollständig vernichtet.

Aus dem Reiche.

o Zur Brot- und Kartoffelversorgung.

Nachdem die Frühjahrsbestellung im wesentlichen beendet ist und erfruchtete Ertrag der hiesigen Landwirtschaft werden der Bevölkerung und des umliegenden hiesigen Frühjahrs wieder zu einer ersten Befriedigung des dringenden Bedarfs geführt hat, läßt sich der nach Beginn der Saat verbliebene Stand an Bodenvermögen für den Winter genauer als bisher übersehen. Die dringende Lage hat geboten Veranlassung über die Getreidewirtschaft aus



Rumänien haben auch über die in dieser Hinsicht bestehenden Schwierigkeiten sich sehr lebhaft geäußert. Danach ist entgegen den bisher von manchen Seiten erhobenen Befürchtungen die Möglichkeit gegeben, die derzeitige Brotnot bis zur neuen Ernte unverfürgt zu lassen.

Am Speisefortoffeln sind zur Versorgung der nichtlandwirtschaftlichen Bevölkerung mit 5 Hund wöchentlich bis gegen Mitte Juni, wo auf ein volles Einjährigen der neuen Frühkartoffeln zu hoffen ist, noch etwa 12 Millionen Zentner nötig. Nach den im Frühjahr angestellten Berechnungen war mit Bestimmtheit zu erwarten, daß diese Menge vorhanden sein würde. Der schwere, im Osten bis in den April hinein dauernde Frost hat aber mehr Schaden herbeigeführt, als man nach den zunächst eingehenden Berichten erwarten mußte. In vielen Bezirken ist die Fällnis der Kartoffeln infolge der Frosthäden des Winters in den letzten Wochen sehr groß gewesen. Infolge dessen hat schon bisher die 5-Prundration in manchen Orten nicht anrechenbar werden können, und es hat Nachlieferung gefordert werden müssen. Mit den weiteren Schwinden des Restes der alten Vorräte wird die Aufrechterhaltung der bisherigen Kartoffelration auch in den übrigen Bezirken dieselbe nicht mehr möglich sein. An dem Grundlag, daß für fehlende Kartoffeln Weizel oder Brot zu liefern ist, wird festgehalten werden, die Lage der Brotgetreidebeschaffung macht es aber nötig, die Ertragsmenge vorzüglich zu bemessen.

Die Ueberfreitung der Höchstpreise.

Die Reichsstelle für Gemüse und Obst sieht sich durch zahlreiche, bei ihr aus dem nachgeordneten Stellen täglich eingehende Beschwerden über Verstöße gegen die Höchstpreise erneut zu dem Hinweis veranlaßt, daß derartige Eingaben nur dann ihren Zweck erreichen können, wenn sie die Einzelheiten, vor allem die Namen der Personen, die die Preise überschritten haben sollen, und die geforderten Preise möglichst genau angeben, so daß ein Einsehen erfolgen kann. Allgemein gehaltene Klagen und Beschwerden, ohne Angabe solcher Einzelheiten, sind ohne jeden Wert.

Seine Platten für Glasblowarbeiten. In Stelle der Lamellen, die von den in vaterländischen Fabriken bei militärischen Behörden und Einrichtungen beschäftigten Personen getragen werden, ist eine neue, mit einem Eisenkranz umgebene und unten mit schwarz-weiß-roter Schmelze verklebte Glasplatte mit der Aufschrift „Vaterländischer Glasblow“ eingeführt. Fragweise aus der linken Brust, bei weiblichen Personen auch als Brosche. Die ausgegebenen Platten dienen Eigentum der Heeresverwaltung, erst bei oder nach dem Kriege können sie ausgetauscht auf Wunsch unentgeltlich überlassen werden.

Geen arbeitsunfähige Kriegsgefangene seines Landes sind der Gesundheitsfürsorge durch einen Arzt in einer sehr nachdrückliche Weise zum Ausdruck zu bringen. Die holländische Regierung. Sie antwortet: Bei der Kartografieaufnahme in den letzten Tagen habe ich wahrgenommen, daß viele arbeitsfähige Kriegsgefangene bei dem schönen Wetter zu Hause liegen. Manche Landwirte sind wegen der Dürre sehr in Not. Die Frauen können versuchen zu haben, daß sie zur Arbeit zu kommen und von können und das können, falls sie die Arbeit machen, die Unterstützung, Gelder oder was einnehmen können. Ich erwarte die Landwirte, die so viel Arbeit haben, daß sie auch, nicht mehr benötigten zu haben, bis auf nur zu werden. Damit ist die Frauen arbeiten, die ihre Arbeit zu tun.

Spiel um das Glück.

Roman von H. Henckes.

(Fortsetzung verboten)

Ueber die Großstadt lenkte sich ein kühler, nebelreicher Morgen. Die Luft war nicht gegen das jählings eintretende Frühlicht. Am Westrand stand ein roter Glanz, der allmählich in ein mattes Grau überlieferte, während die Dämmerung schon mit breiten Flügen durch die Luft strich, gierig den verlassenden Schein aufzuheben, bis auch sie von der Nacht siegreich überwunden wurde.

Im Zentrum der großen Stadt, wo der Verkehr unablässig wogte, merkte man wenig von diesen feinen Uebergehungen. Die Flammen der elektrischen Lichter blühten schon sanft überall empor. Aber drüben, wo noch kühles Weizen sich zwischen Kleinfeldern und vieljährigen Anbauern hinhob, wo neben den tummelnden Arbeitermännern noch die Hütte steht und wolle Güten mit den Holzlegern, weisen Vertäuten und großen Arbeitstischen abhebt, da machte die Frühlichtzeit sich hart fühlbar. Wie klammernde Glühde lagen die ausgebeulten Dächerrinne in dem Halbdunkel, das schon herrschte.

In den alten Wiener Vororten Rudolfs und Praterstadt vermischt sich die beiden Geschäfte. Großhöfe und landliche Abgebrennen, besonders stark, aus den vielen industriellen Betrieben flachten grelle Lichter. Man braucht das mächtige Ged der Arbeit. Und wenn man ein paar Minuten weiter, hinaus gegen die Donau zu, umringt einen die weisse, fliehe Gestalt an. Ein matten Gelb dehnte sich der Rechenbühnen über dem eintrüg rauhenden Ströme; dunkel oben sah darunter die beiden Silhouetten der Rechenablen ab, welche die Donauflut hier zu beschleunigen.

Scharf und klar umfingen ragten die Berge in die helle Luft hinaus. In die Gründe, — knapp vorstehend — war es hier am Stromesufer fast menschenleer.

Dann und wann wurde die Ruhe jäh unterbrochen. Ein Zug raste vorüber. Ein Rollen, Dröhnen, Pfauchen Klang — die lichtglänzende Schlange tauchte auf — tauchte vorüber; — langsam verpalle das Getöse.

Es war wenige Minuten vor sechs Uhr, als aus einer der schmalen Nebenstraßen, welche von den verstreut am Bergeshang liegenden Villen nach der Donau hinabführen, eine mittelgroße, dunkle Frauengestalt herauskam. Die Frau hatte einen weiten, schwarzen Rockmantel umgeworfen und über das Haar einen Spitzenchleier gelegt, der auch die Stirn und einen Teil der schmalen Wangen verhüllte. Von dem Gesicht sah man nichts als die sehr feingezogene Nase, einen schöngezeichneten Mund und zwei nachdunkle Augen, welche mit scharfen Blicken die nächste Umgebung musterten, ehe die Frau aus dem lichten Gäßchen auf die breite Straße hinaustrat. Die Einfahrt ringsum schien ihr recht zu sein, obgleich sie gewiß viele andere Frauen abgehandelt hätte, diesen Herweg zu betreten. Sie zog den Mantel noch fester um die Schultern, schug den Kragen hinauf, so daß nurmehr auch der obere Teil ihres Gesichtes sich verhielt, und schritt still voraus, immer an der Bergeseite sich haltend, wo die Scharen nicht so dicht waren.

Als die ritzigen Beschriftungen um sechs Uhr ihr langgezogenes, dumpfes Getöse ertönen ließen, das Hunderten von Menschen ankündete, daß die Arbeit nun ruhen dürfe, wand die Gestalt der Frau umweit eines langhalsigen Gebäudes herum, das umgeben von einem großen Garten und Hof, ziemlich einwärts zwischen Gassen lag. Eine Pflanz aus roten Ziegeln schloß den ganzen Komplex ein. In dieser Mauer waren, unweit des großen Tores, einige Nischen, die beuam einem Westfalen Raum boten, der sich hier hineindrückte. Die Frau blieb eine Stunde lang wie nachdenkend vor dem Gittertor stehen und blickte hin nach dem Hause, in welchem nach alle Arbeitssäfte beleuchtet waren. Dann warf sie einen Blick nach der dritten Fimentalstraße oberhalb des Tores.

Kunsthändler Heinrich Nelmann. In sie halblaut. Sie wurde leicht vor sich hin. In diesem Augenblick glitt das Spinnrad ein wenig herab von ihrem Kopfe, man konnte deutlich die ausnehmend schönen, aber vom Leben hart verunreinigten Zähne der wohl seit Jahrzehnten untergehenden; eine Stunde lang ward welches sich schon ganz Strahlen zogen. Aber die schmale, kleine Hand kam sofort zwischen den beiden Mantelherren und zog das Tuch wieder herunter. Eine Stunde später drückte sich die schmale Gestalt tief hinein in eine der Nischen. In der Dunkelheit, welche hier drinnen herrschte, in dem Nebel, der allmählich alles ringsum einhüllte, konnte wohl auch ein scharfes Auge kaum eine Spur von der Verdorgenen entdecken.

Es lag sie wie wirklich kein einziger der vielen Arbeiter, die man nach und nach aus dem Tore kamen und ihren Heimweg antraten. Nach ungefähr einer Viertelstunde erloschen die elektrischen Flammen, die ihren Schein aus den Werkstatssälen bis heraus gemorren hatten, das Dunkel wurde noch dichter. — Als endlich alles ringsum stille war, wachte die Frau aus ihrem Versteck hervor. Sie schlich vorsichtig bis an das noch offenernde Tor, umfachte nochmals mit einem Blick die nun im Dunkel daheliegende Hauptfront des Gebäudes und war im nächsten Augenblick zwischen den Schuppenbauten, die teilweise den Hof erfüllten, verschwunden.

Wenn man in dem großen Hauptgebäude der Kunst- und Gewerbeschule, das sich über den Garten und Hof lag, hinauf kam, so sah man, wie der Hof, der in dem Hof steht die Kontorräume und — im ersten Stock — die Wohnung des Besitzers beuam. Rings um das Haus lief, wie dies bei alten Häusern sehr häufig der Fall ist, ein schmaler, eisener Gang, auf welchem die Türen und Treppen der verschiedenen Wohnungen. Dieser Gang lief hier in der Höhe des vorderen Terrasses dahin, gleichwie eine kleine Veranda liegend, von der einige Stufen hinabführten in den sehr dichten, mit Blumen und Blumen beuamten Garten. Die Frau sah sich nach einem Versteck um. Nein! Es war niemand hier. Im ersten Stock war ein altes Frauenzimmer, in dem unteren Stock zwei Dienstmädchen hell erleuchtet hinaus in die Welt.

Die Frau lächelte leise:

„Das dritte und vierte Fenster von rechts“, murmelte sie vor sich hin.

Sie nickte. Die erleuchteten Fenster waren das dritte und das vierte, von rechts gezählt. Dann lauschte sie noch einmal tief hinein in das Dunkel und glitt dann mit bebenden, fagenhaft gefürchteten Bewegungen die wenigen Stufen zu dem eigenen Gange empor.

Das Zimmer, aus welchem die elektrische Flamme ihren hellen Schein warf, war ein großer, als Kontornöblicher Raum. Überall standen Schränke und Stelagen mit Büchern und Papieren; auf einem mächtigen Tisch in der Mitte lagen Zeichnungen aller Art; an den Wänden hingen Diplome und dergleichen. Alles in allem war es ein nüchternes, Geschäftsräum, den die große Klasse, welche in einer Ecke stand, und der einfache Zeichentisch, sowie der Schreibtisch an der Längswand nicht wohlhinder machten. Und dennoch war es hier anders als in den übrigen Geschäftsräumen. Auf den dunklen Tischflächen lag kein Staub, nirgends war die kleinste Unordnung oder Vernachlässigung zu sehen. Unter dem Schreibtisch lag ein schöner Teppich, und ein paar rote Lederschuhe verließen dem einen Winkel fast den Charakter eines beschlagenen Getehens. Auf dem Schreibtisch aber stand eine feingehobene hohe Waale, in der ein großes Bündel Briefe lag.

Fräulein Elisabeth Helmar, erste Zeichnerin bei Heinrich Nelmann, sah vor diesem Schreibtisch und hatte, ganz gegen ihre sonstige Gewohnheit, die schlanke Hände müßig im Schoße gefaltet. Vor ihr auf der Tischplatte lag ein zertümmtes Briefblatt; sie mußte den Inhalt wohl schon auswendig kennen, denn sie sah nicht darauf hin, sondern sah mit einem stillen, trauen Blick von dem Blatte weg und hin nach den Weichen, deren über, seiner Duft den ganzen Raum erfüllte. Und dann blühte sie nach ihrer Uhr.

„Ein viertes fieber!“

Sie sagte die Worte laut vor sich hin, gewiß, ohne es zu wissen. Dann fand sie, wie denn oben von einer hinter

Unruhe, auf, nahm das Briefblatt an sich und presste es in die Tasche. Elisabeth Helmar war — das sah man deutlich, da nun der volle Schein des elektrischen Lichtes auf ihr Antlitz fiel, nicht mehr sehr jung. Sie mußte nahe an dreißig sein. Aber sie hatte eines ihrer schönsten, wohl gemachten mit dem Altererenden. Besonders iugendlich war ihr wohl kaum je gewesen. Die außergewöhnlich reine, feine Haut schimmerte sehr blaß neben dem dichten, kupferbraunen Haar, das sie ganz einfach in ein paar starken, schimmernden Zöpfen um den kleinen Kopf geflegt trug. Unter der breiten Stirn sahen sich zwei sehr große Augen hervor, Augen, welche dem ganzen Gesicht ein eigenes Gepräge aufdrückten durch ihren leuchtenden Glanz, durch die Wärme und Güte, welche aus ihnen strahlten. Elisabeth Helmar war wohl ihrer schlanken Figur und den angenehmen Zügen gewiß nicht unahn, aber sie war eine Charakteristin, welche überall wirkte. Die man nicht leicht überlist, durch die Intelligenz und Ruhe, welche ihr ganzes Wesen kennzeichnete.

In diesem Augenblick freilich war Elisabeth Helmar keineswegs müde. Wieder und wieder zog sie ihre Uhr. Sie schien etwas zu erwarten. Endlich drückte sie auf die Klingel.

Lokales.

Die städtischen Körperkassen beschäftigten heute nachmittags 4 Uhr die vom Justiz-Kass zum Kauf anzuwerthen Grundstücke mit dem Geländeausschuss und Intendanten-Gebäude. Das Grundstück umfasst 8 1/2 Morgen, der Grund und Boden der Gebäude ist 1/2 Morgen groß. Nach der Beschaffung vorläufiger Pläne die Kommissionsmitglieder, um zu dieser Frage Stellung zu nehmen. Die erheblichen Unterhaltungskosten der alten Gebäude werden zweifellos bei Abgabe des Gebots berücksichtigt werden.

S Zeit mehreren Tagen vor sich wanden in der hiesigen Apotheken-Geschichte. Von den 1000 zu ermitteln, wurde ein bestimmter Gegenstand aufgefunden, der bald in den Apotheken und zur Ermittlung des Dinges führte. Eine Hausfrau bei der das Diebstahls verdächtigten Arbeiterin Wulfschmidt beschuldigt ein ganzes Paket von 1000 Stück Weine, Kauterere, Sackern usw. im Besitz der Beschuldigten aus Licht. Die Diebin, die erst kürzlich in der Apotheke als Arbeiterin angenommen worden ist, verriet auch, daß das Dinstückchen in der Apotheke sich an dem Diebstahl beteiligte. In der Welt derbesten man auch verdächtigten Waren aus der Apotheke vor. Das Mädchen Elise Friedrich gelang auch, Apothekere waren ein verordnet und nach ihren Eltern in Leipzig gelangt zu haben.

Wiederum brachte der Frica schmerliche Trauer in eine hiesige Familie. Am 14. Juni, am Tag vor Antritt eines Heimatsurlaubes fand der H. Mat. Ingenieur Erich Lipinski auf dem Marinestützpunkt L. 43 in der Nordsee den Feldes. Die Mutter bereite gerade den Ablaushuchen, als ihr die Trauerbotschaft überbracht wurde. Ihre tiefen Anzeichen, er starb als Held!

Heute wurden sämtliche Schmelzwerke der Strecke Magdeburg-Burg-Berlin über Gommern — Güterliche umgeleitet. Auf Bahnhof Aersdorf fuhr in der Nacht zufolge Ueberfahrens des Einfahrtsiales auf eine Rangierstation, wobei 3 Lokomotiven und 5 Wagen entgleisten. Der Lokomotivführer und Heizer des Güterzuges wurden getötet.

Das schöne Sommerwetter hält unwirksam an jede Wolke am Himmel wird ergebnislos auf Regen ausgesprochen. Gellern war jedoch Mondwechsel!

Die Dolmetschungs ist für den ganzen Regierungsbezirk Magdeburg bis 31. August auf 11 abends ausgedehnt.

Öffentlicher Wetterdienst.

Verantwortliche Witterung am 21. Juni

Einwas kühler, Fortdauer der Gemäßigungen.

Die Gartenlaube
63. JAHRGANG
bezug 1897
in ihrem Doppelblatt
„Die Welt der Frau“
die Geliebte
der Frau Permin d. Manter
Meine Leiden
in reißender
Gefangenschaft



Total-Ausverkauf

sämtlicher Bestände des Woll- & Baumwollwaren-Kauses

Otto Burchard, Gommern.

Auf jeden Einkauf 10% Rabatt!

Bekanntmachung

über Bekämpfung des Schleichhandels mit Lebensmitteln.

(VE Nr. H. 20 833/17.)

Fälscher und Aufkäufer derselben in immer steigendem Maße Lebensmittel, fast durchweg unter Ueberschreitung der Höchstpreise, auf dem Wege aufzukaufen, um sie zu Höchstpreisen wieder zu verkaufen. (Schleichhandel.)

Es handelt sich insbesondere um Getreide, Mehl, Brot, Graupen, Erbsen, Hülsenfrüchte, Kartoffeln, Fleisch, (auch Schinken und Wurstwaren), Milch, Eier, Butter, Eier und sonstige Lebensmittel, die der öffentlichen Versorgung unterliegen.

Der Zweck dieser Bekanntmachung sowie deren Abgabe an Personen, die durch ihr Verhalten dem Zwecke nicht zuzuzuhilfen kommen, ist nachstehend im Besonderen festzusetzen. Die Bekämpfung des Schleichhandels ist durch die Befugnisse der öffentlichen Verwaltung zu unterstützen.

In dieser Zeit hat sich dieser Schleichhandel zu einem unerträglichen Unwesen ausgewickelt. Mit Anwendung von Unterkaufkäufern, etc. freier oder anderer Personen, versuchen diese Fälscher oft durch dreifache Fälschungen oder durch Verbiten von Höchstpreisen den Landwirten Lebensmittel zu entziehen.

So dieser Schleichhandel für die allgemeine Ernährung eine Gefahr bildet, muß er mit allen Mitteln bekämpft und unterdrückt werden.

Ich habe deshalb die Polizeibehörden des Kreisbezirks angewiesen, mit ganz besonderer Energie und Strenge gegen den Schleichhandel vorzugehen und die bestehenden Gesetze unerschrocken und schnell gegen diejenigen, die sich am Schleichhandel beteiligen, zur Anwendung zu bringen.

Ich erwarte, daß den Behörden bei der Verhinderung bei der Bekämpfung des Schleichhandels nur jede mögliche Unterstützung zuteil wird, insbesondere daß Fälscher, die den Einkauf von Lebensmitteln ohne amtlichen Beweiskennzeichen, sofort zur Anzeige gebracht werden.

Gommern, den 15. Juni 1917.

Der stellvertretende Kommandierende General des 4. Armeekorps:

Herr v. Lyncker,

General der Infanterie

à la suite des Luftschiff-Bataillons Nr. 2.

Veranmittlung.

Den den zu Lebzeiten des verstorbenen Mannes in Friedenzeit in erster Linie aus dem Auslande bezogen. Nachdem nachfolgende des Krieges die Zufuhr von dort wesentlich verringert hat, muß den im Auslande nachgeschickten Warenbezügen eine erhöhte Beachtung zugewendet werden.

Ich weise deshalb auf die Bedeutung und den Wert der Agentenstellen hin, und erwarte dringend eine größere Gesamtsolidität. Die geforderten Provisionen und Agentenstellen sind jedwem anzuwenden, zu machen und den Verhältnissen, die sowohl in Betracht kommen werden, zuzuhilfen. Die Agentenstellen sind zu vergeben und werden werden, so wie auch die Agentenstellen, an welche Provisionen es sich hauptsächlich handelt.

Es ist dringend erwünscht, daß den Einkäufern von Agentenstellen das Recht von Geld und Geld nicht in verdächtig Weise erschwert wird. Die Herren Lehrer erlaube ich mir, behelfend auf die älteren Kinder einzugehen.

Gommern, den 9. Juni 1917.

Der Landrat.

Die öffentliche Bekanntmachung wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Gommern, den 18. Juni 1917.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Auf Grund des Artikels 68 der Reichsverfassung in Verbindung mit § 9 b des Gesetzes über den Belagerungszustand und dem Gesetze vom 11. 12. 1915 betreffend die Abänderung des Gesetzes über den Belagerungszustand verordne ich im Interesse der öffentlichen Sicherheit:

Zur unbehinderten Abwicklung des Verkehrs muß eine möglichst freie Ausübung aller Verkehrsmittel und dementsprechend eine schnelle Verteilung der Güter auf Eisenbahn und Wasserstraßen nach ihrer jeweiligen Leistungsfähigkeit angestrebt und erreicht werden. Dazu ist erforderlich, daß über die tatsächlichen und möglichen Leistungen der Wasserstraßen und der Schiffahrts- und Umschlagbetriebe, sowie über die Voraussetzungen für diese Leistungen fortlaufend und schnell einwandfreie Angaben beibracht werden.

Der Schiffahrtsabteilung beim Chef des Gelbeschiffwesens, der die Durchführung dieser Aufgaben obliegt, sind daher auf Anforderung durch die Hafenverwaltungen, wirtschaftlichen Verbände, Verkaufsvereinigungen, durch die Inhaber von Schiffahrts- und Umschlagbetrieben, sowie durch alle mit dem Wasserverkehr in Verbindung stehenden Personen und Firmen die hierfür erforderlichen Angaben in der von der Schiffahrtsabteilung festgesetzten Zeit und Form unmittelbar zu machen.

Zwischenbefragungen werden, wenn die bestehenden Gesetze keine höhere Freiheitsstufe bestimmen, mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft. Sind mehrwöchentliche Umstände vorhanden, so kann auf Haft oder Geldstrafe bis zu fünfzehnhundert Mark erkannt werden.

Gommern, den 14. Juni 1917.

Der stellvertretende Kommandierende General des 4. Armeekorps:

Herr v. Lyncker,

General der Infanterie

à la suite des Luftschiff-Bataillons Nr. 2.

Bekanntmachung.

Die Preisliste für ein Gemischtes Nr. 11 und 12 der Verordnung über Preisliste vom 21. Dezember 1916 die Preise für folgende Waren im Reich vom 17. bis 23. Juni 1917 wie folgt:

1 für Selbstkosten auf 100 g.

2 für Verbrauchsmenge auf 50 g.

Die Menge für 1 kann teilweise durch Margarine ersetzt werden.

Gommern, den 18. Juni 1917.

Magistrat

Junge Dame

für leichte Arbeitstellen zum sofortigen Eintritt gesucht.

Näheres durch die Geschäftsstelle der

„Zeitung für Gommern.“

20% Kali und Rainit

ist für Herbstlieferung sofort zu bestellen.

Zufolge nimmt entgegen

Dr. Friedrich Guichard, Berg d. Magd.

Magdeburger Verein für Landwirtschaftliche, Maschinen u. Wirtschaftliche Wesen
 Magdeburg, Kaiserstrasse 88.
 Anschrift u. Verhältnisse landwirtschaftliche Maschinen u. Wirtschaftliche Wesen
 Telefon 1006.
 (Kontaktnr.)

Königl. Solbad Elmen.

Militärkonzert

Donnerstag, den 21. Juni
 Nachmittag 4 Uhr
 Erf.-Bataill. d. Inf.-Regim. Nr. 26

Ich kaufe jeden Posten

Weinflaschen

Emil Märkert

Gommern, Breiterstraße.

Versteigerung.

Freitag, den 22. Juni d. J.
 nachmittags 2.00 Uhr
 versteigere ich im Auftrage des Herrn Fiedler, Bornum der O. S. in der 1. saen Kinder, Salzstraße Nr. 22 zu Gommern folgende gebrauchte Nachlassgegenstände, als:

- 1 Kleiderschrank, 1 Küchenschrank, 1 Kommode, 2 Tische, 2 Spiegel, 2 Regulator, 2 Bettstellen, 2 Leinwand mit Diamantplatte, Balken u. Tafelwage, Wachsfaß mit Wachs, Rollen und andere Sachen

Öffentlich meistbietend gegen Barzahlung. Die Gegenstände können vor 1 Stunde vorher besichtigt werden.

Gommern, den 18. Juni 1917.

Gustav Panier, Versteigerer.

Denische

H-Boot-Calen

in Bild und Wort von Professor Willy Stöwer. Einziges historisches Werk über den H-Boot-Kreuzkrieg.

Preis 2.50 Mark.

Herausgegeben von der

Reichs-Marine-Stiftung

zu Gunsten ihrer Hilfs- wohlfahrtszwecke

Schönstes Geschenk auch in Briefpostpackung.

Zu haben bei

Adam Reiter Nachf